Einzelpreis M. 1.—

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 8,—, vierteljährlich M. 24,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 12,—, vierteljährlich M. 36,—, im übrigen Ausland monatlich M. 18,—, vierteljährlich M. 54,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 3,50, für München M. 3,— mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 12,—, Finanzanzeigen netto M. 3,—. Familienanzeigen M. 1,50. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 35 | München (Mittwoch), den 3. Mai 1922 | 36. Jahrgang

F. M. J. Rehse Archiv München

Die nationalsozialistische Bewegung

Zum 1. Mai

Wenn der Zustand unseres Volkes nicht so tragisch wäre, hätte man über die Komödie lachen müssen, die erfolgreich mit den deutschen Arbeitern als Statisten aufgeführt wird. Da marschieren sie zu Tausenden und aber Tausenden und demonstrieren.

Sie demonstrieren für die internationale Solidarität. Sie haben dafür alle Waffen abgeliefert, und ihre „Genossen" in Paris protestierten bei Besprechung des Versailler Vertrages gegen diesen, weil er zu — milde sei. Sie hoffen auf Genua, und ihre „Genossen" in Paris applaudieren einmütig einem Poincaré. Sie demonstrieren für die Freiheit und lieferten sich am 9. November 1918 dem frechsten Militarismus aus. Sie demonstrieren gegen den Weltkapitalismus und schicken Bankiers und Milliardäre als „ihre" Vertreter zu den Weltkonferenzen. Sie demonstrieren für die „Erfassung der Sachwerte" und spielen weiter auch damit ihr letztes Hab und Gut in die Hände des internationalen Kapitals. Sie demonstrieren gegen Hunger und Teuerung und verlangen zugleich ein Bündnis mit einem „Staat", in dem schon Millionen an Hunger und Seuchen gestorben sind und weitere Millionen demselben Tod entgegengehen. Sie demonstrieren für die 48-Stunden-Woche und schuften doch wöchentlich allein 30 Stunden, um den Tribut an den Weltkapitalismus zu zahlen. Sie protestieren gegen jede Vergewaltigung und verteidigen zugleich die „Erfüllungspolitik" bis zum letzten Blutstropfen des letzten Deutschen.

Das tun sie alles, und sie tun es wieder nicht. Durch einen in der Weltgeschichte noch nicht dagewesenen Betrug sind alle Bestrebungen der nach menschlichen Lebensbedingungen dürstenden Arbeiter in der gemeinsten Weise für ihnen feindliche Zwecke ausgenützt worden. Das internationale — zu 90% in jüdischen Händen befindliche Großkapital hat den „Proletariern" Zeitungen gegründet, die Parteipropaganda organisiert und — seine Leute an die leitenden Stellen gesetzt. So kam es, daß der deutsche Arbeiter für das eine zu kämpfen glaubte, tatsächlich aber mit seiner Faust die Geschäfte seiner Todfeinde besorgte.

Ist es nicht tragisch, daß heute, wo die ungeheuere Schuld Eisners auch dem Blindesten als riesiger Schatten aufsteigen muß, diese deutschen Arbeiter, die ihre Lage den Fälschungen, lügenhaften Versprechungen und der Unterhöhlungsarbeit des galizischen Juden mitverdanken, gerade zu seinem Grabe pilgern und seinen Sekretär an die Spitze ihres Zuges stellen.

Ist es nicht ein Wahnsinn, daß sie sich aus Paris einen „Genossen" kommen lassen (Grumbach), der am Anfang des Krieges desertierte und den Sieg Frankreichs als Befreiung verkündet hatte! Desselben Frankreichs, gegen welches die ganze „Arbeiter"presse heute am wütendsten ankämpft!

Der Tag des 1. Mai sollte ein einigender Nationaltag des Deutschen sein. Er ist zum blutigen Hohn auf diejenigen geworden, die mit Gesang und Fahnen ihn zu feiern hinausziehen. Armes, verblendetes deutsches Volk!

Zeichen der Zeit.

In Hamburg sollte am 27. April eine öffentliche Versammlung gegen die Schwarze Schmach abgehalten werden. Die Hamburger Polizeiverwaltung aber verbot die öffentliche Plakatierung dieser Versammlung, und zwar, weil man „auf die Konferenz in Genua Rücksicht nehmen müßte". In Hamburg scheinen die Polizeipräsidenten auch mit Schweifen geboren zu sein!

•

In Nr. 310 der „Kasseler Allgemeinen Zeitung" findet sich eine Bekanntmachung, die mit folgender Unterzeichnung schließt: „Der Oberbürgermeister der Residenz: Scheidemann." Wir gratulieren!

•

Die Stadt Berlin erhebt in den Volksschulen ein Schulgeld von 120 Mark, während die Selbstkosten 573,50 Mark betragen. Die Stadtverwaltung legt also für jedes Schulkind 450 Mark zu. Um den daraus sich ergebenden Fehlbetrag zu vermindern, hatte sie beantragt, von Kindern der Ausländer mindestens die Selbstkosten zu erheben. Jedoch „im Interesse der Kultur" brachten die marxistischen Parteien diesen Antrag zu Fall. Das bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger, als daß die Berliner Steuerzahler eine Schuldenlast für Ausländer mittragen müssen. Den „lieben Ostjuden", denn um solche handelt es sich in erster Linie, darf man doch nicht wehe tun!

•

Über den Vortrag Lloyd Georges vor der „internationalen Presse" urteilt Walter Rathenau: „Ich beneide (!) diejenigen, die bei der Rede zugegen waren, denn soweit (!) ich beurteilen kann, war sie eine der glänzendsten." („Berl. Tagebl." Nr. 194.) Ein Pflaster Judenbalsam auf die Herzenswunde des englischen Ministerpräsidenten, seine diplomatischen Eiertänze nach Jerichos Posaunentönen aufführen zu müssen.

•

Die italienischen Blätter melden, an die Stelle des Legationssekretärs beim Vatikan, Dr. Jordan, würde der Botschaftsrat Mayer treten. Er habe sich kürzlich zwar evangelisch taufen lassen, aber seine Verbindungen mit der jüdischen Hochfinanz deshalb nicht aufgegeben. Wie es sich gehört.

•

Die Münchner hatten sich für den ersten Mai Herrn Grumbach verschrieben. Über ihn berichtet die „D. A. Z." (1922 Nr. 21):

„Herr Grumbach ist kein Franzose, sondern ein Deutscher aus Kolmar, der zu Beginn des Krieges desertierte und von der Schweiz aus pseudonym die perfidesten Angriffe gegen Deutschland und besonders gegen die deutsche Sozialdemokratie richtete. Über die Geldmittel, die Herr Grumbach damals bezog, kursierten die eindeutigsten Gerüchte, denen er nie widersprochen hat".

Unseres Wissens ist Herr Grumbach auch nicht Elsässer, sondern Jude.

•

Krassin sagte zum Vertreter der „Deutschen Allg. Ztg.": „Wir haben jetzt ein System, das wir als Staatskapitalismus bezeichnen. Vom Kommunismus haben wir Abstand genommen. Wir sind Kommunisten an der Spitze nicht eines kommunistischen, sondern eines kapitalistischen Staates." (Nr. 200.)

Zynischer kann man doch wohl kaum sprechen: Wirtschaftliche Versprechungen waren die Leimrute, um die politische Macht zu erringen.

Ein japanischer Warner

Der Graf Ishii hat in Genua in einer Kommission zum Studium der russischen Frage folgendes geäußert:

„Da das Sowjetmemorandum gar keinen Wert hat, wollen wir nicht mehr davon sprechen. Aber ich halte es für meine Pflicht, die Versammlung über die peinliche Erfahrung aufzuklären, die die japanische Regierung bei ihren Verhandlungen mit den Vertretern der russischen Republik in Tschita gemacht hat. Es ist unmöglich, diesen Leuten zu vertrauen, die mit einer Unverfrorenheit lügen, die keine Grenzen hat. Wir haben niemals eine ernsthafte, loyale Antwort bekommen können. An dem einen Tage übergab man uns ein Dokument, am nächsten Tage wurde es bereits wieder abgeändert. Einige Tage später gab man uns wieder ein anderes, in dem das Wort „fordern" durch das Wort „anbieten" ersetzt war. Einmal hatten sie die Kühnheit, ein Memorandum als von Japan kommend zu bezeichnen, das ihre eigenen Unterstellungen enthielt. Es ist gut, daß Sie das alles wissen, denn die russische Delegation könnte versuchen, in Genua diese Manöver zu wiederholen und mit uns ihr Spiel zu treiben."

Diese Worte sollte sich das deutsche Volk merken. Namentlich aber auch jene gutmeinenden Patrioten, die sich vom Vertrag von Rapallo haben hypnotisieren lassen und sogar die Stimme gegen die Störenfriede erheben, welche ihn einen großen Betrug nennen. Was uns zwingt, ihn abzulehnen, ist erstens die Person, die ihn abgeschlossen hat und durchführen soll, Rathenau, und zweitens die Erkenntnis, daß ein krankes Deutschland nicht an einem verfaulenden Rußland genesen kann, da es nicht in der Lage ist, ihm zu helfen, seine Henker zum Teufel zu jagen.

(Dies an die Adresse einiger Wohlmeinender, die sich über unsere Kennzeichnung des Betruges von Rapallo schwere Sorge machen.)

Die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Gruppe Frontsoldaten)

veranstaltet am 10. Mai 1922, abends 8 Uhr im Festsaale des Bürgerbräukellers eine

Deutsche Armee-Gedenkfeier

Hiezu werden alle Feldzugsteilnehmer, alle Mitglieder, alle Parteigenossen und Genossinen und alle ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee herzlichst eingeladen. Hierbei verweisen wir auf die heutige Bekanntgabe der Frontsoldatengruppe im Textteil der heutigen Nummer

---

Frankreich in Genua

Seit Poincaré Ministerpräsident geworden ist, hat die gesamte Börsen- und Marxistenpresse, die bis dahin zwar den französischen „nationalen Block" angriff, sich im Schweifwedeln und Beweihräuchern Briands aber nicht genug tun konnte, einen großen Feldzug gegen ihn unternommen. Das „Berliner Tageblatt", welches — als derselbe Poincaré während des Krieges Präsident von Frankreich war — die Friedensliebe der westlichen Demokratien nicht rührend genug zu schildern wußte, dieses selbe Börsenblatt enthüllte plötzlich ein Dokument nach dem andern, welches Poincaré als den allerschlimmsten Kriegsschürer entlarvte. Es ist natürlich unwahrscheinlich, daß die Kreise um Theodor Wolff vom Wirken des französischen Hetzers erst nach seiner Ernennung Kenntnis erhielten, vielmehr wurde Poincaré solange geschont, als er der jüdischen Börse zu Paris als geeigneter Vorspann diente. Das war seitens Poincarés früher geschehen, als er, durch seine Advokatenkniffe kompromittiert, sich vor den jüdischen Börsenkarren spannen ließ. Während des Krieges hat er „hervorragende" Juden empfangen, die sich über den auftretenden Antisemitismus in Frankreich beklagten, und ihnen erklärt, jeder Exzeß würde mit aller Rücksichtslosigkeit unterdrückt werden!

Als Poincaré aber später als Senator kaltgestellt werden sollte, griff der alte machtgierige Fuchs zur Hilfe anderer Kräfte, um wieder zu Einfluß zu gelangen. Es waren dies die Kreise um Léon Daudet.

Den liberalen, marxistischen (wenn auch national-chauvinistischen) Kräften standen in Frankreich von jeher die klerikal-royalistischen Organisationen gegenüber. Diese bestanden hauptsächlich aus Vertretern des französischen Adels und Teilen des sich aus ihm rekrutierenden Offizierkorps. Während des Krieges erlangte dieses naturgemäß einen starken Einfluß, und die darin leitenden Männer verfehlten nicht, nach Möglichkeit ihre Gesinnungsgenossen an vorgeschobene Posten zu stellen. Im Gegensatz zum deutschen Offizierkorps machten diese Leute, die jetzt nicht mehr kurzerhand an die Wand gedrückt werden können, ihren Einfluß dauernd geltend, was den Kreisen um Briand überaus unbequem war. Allein noch nicht stark genug, um das Heft in die Hand nehmen zu können (Fehlen finanzieller Mittel), sahen sie im gekränkten Poincaré den Mann, der ihnen vorwärtshelfen könnte. Dieser wiederum verschmähte es nicht, seinerseits die gebotene Hand zu ergreifen, um sich erneut in den Sattel zu schwingen.

Weil nun der heutige Poincaré sich auf andere Kräfte stützte als früher, deshalb setzte das ganze jüdische Trommelfeuer in Deutschland gegen ihn ein. Und zusammen mit Theodor Wolff veröffentlichte die Sowjetregierung belastende Dokumente. In Frankreich selbst war das nicht so leicht möglich. Der aufgepeitschte Nationalismus konnte nicht mehr abgedämpft werden, man mußte sich also gegenseitig an Chauvinismus zu übertreffen suchen, um sich des Beifalls des „siegreichen" Volkes zu erfreuen. So mußte auch die Judenpresse von Paris, nachdem sie etwas mit dem Abblasen begonnen hatte, das alte Lied singen und klerikale wie jüdisch-freimaurerische Zeitungen hetzen eben einmütiglich in einer Weise gegen Deutschland, wie sie schamloser kaum gedacht werden kann.

Und nun setzt etwas Merkwürdiges ein, das jeder Deutsche im Auge behalten muß. Die Führer unserer Arbeiterparteien, die früher nicht genug von der Friedensliebe Frankreichs zu erzählen wußten, haben nun mit einer konsequenten Verbissenheit unternommen, dieses selbe Frankreich (unter Führung desselben Mannes!) als den einzigen Störenfried der Welt hinzustellen. In der M.S.P.-Presse wird das nationale Fähnlein sachte entrollt, die U.S.P. dämpft ihre bisherige Begeisterung etwas, die Kommunisten aber werden schon offen zum Sturm vorbereitet. Im Bunde mit Sowjetrußland soll der Kampf gegen das militaristisch-chauvinistische Frankreich aufgenommen werden, um das letzte Joch des Arbeiters abzuwerfen. Diese Stimmungsmache hat Erfolg, weil in Hunderttausenden der lebendige Haß gegen die Peiniger während ihrer französischen Gefangenschaft nicht erloschen ist. Und die Rufe der Kommunistenpresse werden oft in den nationalsten Kreisen Widerhall finden.

Wir betrachten den Vertrag von Rapallo als eine der Vorstufen, welche die Börsen- und Sowjetjuden gebaut haben, um das noch nicht am Boden liegende deutsche Volk zum letzten Gang zu führen.

In Frankreich rührt man, weil man nicht mehr zurück kann, alle Leidenschaften auf, in Deutschland organisiert man neue Sturmtruppen, weil man auch hier — in anderer Weise — nicht mehr stoppen kann.

Wir erklären es als das größte Verbrechen am deutschen Volke, wenn man es heute zum aktiven militärischen Kampfe gegen Frankreich, dazu noch zusammen mit dem verfaulenden Sowjetrußland, ruft. Wir haben — dank Ebert, Scheidemann und der ganzen jüdischen Hetzermeute — heute keine Kanonen und Gewehre mehr. Wir können heute nichts als das tun, was waffenlose Völker tun können: die Zähne zusammenbeißen und erklären: „Wir können eure Forderungen nicht mehr erfüllen, besetzt, wenn ihr wollt und könnt, unser ganzes Land, unsern Willen sollt ihr aber nicht brechen! Auch Frankreichs Kräfte sind schließlich nicht unermeßlich, und wenn es heute militärisch siegen würde, große Gebiete dauernd besetzt zu halten, wird ihm auch nicht gelingen.

Vom deutschen Volke sind diese Einsichten zu fordern, damit es sich nicht wiederum zur Schlachtbank führen läßt. Wer die heutige Rolle Frankreichs in Genua, die französische Presse, die „deutsche" Presse verfolgt, der weiß, daß sie richtig sind. R.

Kahal in Genua

Alfred Roth verbreitet ein Rundschreiben, dem wir folgendes entnehmen:

Es ist zum besseren Verständnis der Vorgänge und Zusammenhänge wohl nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die regelmäßigen politischen Berichte des „Berliner Tageblatts" von dem Juden Theodor Wolff, diejenigen der „Frankfurter Zeitung" von dem Juden Stern, die der „Vossischen Zeitung" von dem Juden Georg Bernhard, diejenigen des „Vorwärts" vom Juden Erich Kuttner, die der „Freiheit" von dem Juden Cohn und diejenigen der „Roten Fahne" vom Juden Scholem geschrieben werden. Neben ihnen betätigen sich noch unzählige jüdische Schriftsteller in politicis; ich nenne nur Maximilian Harden, Siegfried Jakobsohn, Dr. Cohn, Levi, Dr. Felix Deutsch und wie sie alle heißen mögen.

Das erklärt alles.

In Genua jedenfalls kommt auch rein äußerlich schon der jüdische Anstrich der Konferenz zum Ausdruck. Wie die „Süddeutsche Zeitung" (Nr. 140) berichtet, ist „das blaue Feld mit dem weißen Stern das Abzeichen der Delegationswagen", und der Stern ist der Davidstern. Juda hält es also nicht mehr für nötig, in dieser Hinsicht noch etwas zu verschleiern. Blau und weiß sind die Judenfarben!

Die römische Wochenschrift „Vita Italiana" (5. März 1922) sagte voraus, die Konferenz in Genua werde „das Jiddisch als Verkehrssprache" annehmen, in der Erwägung, daß die Hauptvertreter Deutschlands, die Umgebung von Lloyd George, fast alle Abgeordneten Sowjetrußlands, der Vertreter Italiens und die Mehrzahl der Mitglieder der tschechischen Kommissionen Juden seien.

Dazu bemerkte die französische „La vieille France" (Nr. 272, 1922): „Juden wollen mit Juden unter sich die Belange und das Schicksal der europäischen Länder regeln. Die dummen Gojim Frankreichs, Englands, überhaupt überall, glauben sich vertreten. Wenn Rathenau, Sassoon-Rothschild, Schanzer-Toeplitz, Litwinoff unter sich verhandeln, sagen der ‚Temps', der ‚Matin' oder die ‚Times' ihren mit Blindheit geschlagenen Lesern wichtig: Deutschland verhandelt mit England und Italien."

Die gleiche französische Zeitschrift weist darauf hin (Nr. 273, 1922), daß der Führer der italienischen Abordnung in Genua der galizische Jude Karlo Schanzer ist. Unter den italienischen Vertretern und Sachverständigen zählen wir noch fünf andere Juden: Senator Arton, den Abgeordneten Guilio Alessio, Senator Luigi Luzatti, Senator Pavia und den Abgeordneten Olivetti. Der Jude Senator Arton hat die Leitung alles dessen, was die Presse betrifft.

Fügen wir noch hinzu, daß das belgische Kolonialministerium der Jude Louis Franck verwaltet, daß in Holland der Vizepräsident des Verwaltungsrates von Niederländisch-Indien der Jude Moresko ist, daß in Frankreich Millerand-Strauß, in England die Juden Samuel, Montague, Isaacs, Speyer, Sassoon-Rothschild, in Rußland die Juden Trotzky, Radek-Sobelsohn, Apfelbaum-Sinowjeff, in Amerika die Juden Warburg, Brandeis, Marschall, Frankfurter und Kahn, in Deutschland, Italien und Palästina die Juden Rathenau, Toeplitz und Schanzer, Weizmann und Sokolow maßgebende Rollen spielen, so haben wir ein gut Teil der Mischpoke beisammen, die nach dem Grundsatze: „Ganz Israel bürgt füreinander" die Geschicke der Völker und Länder nach ihrem Willen zu lenken weiß.

Wir andern sind und bleiben die blamierten Mitteleuropäer, solange wir uns das gefallen lassen und das Geseires der Weltjudenpresse für bare Münze nehmen.

Terror in Gotha

Am vergangenen Sonntag hatte die „Thüringer Regierung" von Kommunistengnaden ihre gesamte „Polizeimacht" nach Gotha geworfen, um den von Spartakisten geplanten Umzug zu Ehren ihrer im Aufstand 1920 Gefallenen zu verbieten. Aber, o Schreck, die Staatspolizei wehrte sich verzweifelt gegen den Gothaer Janhagel, das heißt, sie verbrüderte sich mit demselben, und zuletzt zogen sie gemeinsam zum Volkshaus. An der Spitze berittene Staatspolizei, dann Janhagel mit roter Fahne und zum Schluß wieder Polizei. Freundlich grinsend trennten sie sich dann, nachdem die „Internationale" ihnen den Hals heiser gemacht hatte.

Geschehen im Jahre 1922.

Die Autorität der „Regierung" ist dank ihrer („Genossen") Stapo „gerettet".

Auch der Jungdo wollte erst zum gleichen Tag zur Ehrung seiner Gefallenen einen Kranz niederlegen, unterließ es aber, um Blutvergießen zu vermeiden.

So sieht es in Thüringen aus.

Juden und Bolschewisten gibt es hier wie Sand am Meer.

Eisners „Idealisten"

Der ehemalige Privatsekretär Wilsons, Mr. Tumulty, hat ein Buch geschrieben.

Dieses Buch zeigt, daß Wilson schon im Jahre 1912, nach seiner Wahl, aber vor seinem Amtsantritt, von Gedanken eines demnächstigen großen Krieges erfüllt war. Er wandte sich eines Tages „flüsternd" an den Sekretär und sagte, er wisse nicht, ob er sich über seine Wahl freuen solle. Schon in den nächsten Jahren würden die Vereinigten Staaten Krieg gegen eine Großmacht zu führen haben.

Anfang des Jahres 1916 entstanden Lohnschwierigkeiten im Betriebe der amerikanischen Eisenbahnen. Als eine Einigung nicht erzielt wurde, ließ Wilson die Vertreter des Personals kommen und fuhr sie mit scharfen Worten an: „Wie können Sie jetzt an einen Streik denken? Bedenken Sie nicht, daß Sie dadurch die Lieferung von Kriegsmaterial an die Alliierten unterbrechen würden? Wissen Sie nicht, daß die Alliierten unsern Kampf kämpfen, und daß ihre Schlachten auch für uns geschlagen werden?"

Der Präsident drohte mit den schärfsten Mitteln, und es gelang ihm tatsächlich, den Streik zu verhindern. Das war um dieselbe Zeit, als Wilson vor seiner Wiederwahl stand und als Parole dafür hatte ausgeben lassen: „weil er uns aus dem Kriege herausgehalten hat!" Um die gleiche Zeit bewirkte die weitblickende Politik des Staatsmannes und deutschen Botschafters in Washington, des Grafen Bernstorff, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten ihre Stimmen dem Friedenspräsidenten gaben. Dieses Manöver des deutschen Botschafters ist tatsächlich entscheidend für die Wiederwahl des Präsidenten geworden, der den Krieg wollte.

Als der Präsident seinen Krieg endlich hatte, sagte er nach der Verlesung seiner Kriegsbotschaft an den Kongreß zu seinem Sekretär, Herrn Tumulty: „Ich habe diesen Ausgang vom ersten Kriegstage an kommen sehen, aber ich konnte nicht schneller vorgehen, als die große Masse des Volkes erlaubte."

Jede neue Enthüllung über Wilson und seine Politik läßt erkennen, daß er vom Beginn des Krieges an eine klar überlegte, gerade Linie verfolgte: für England, gegen Deutschland!

Die „deutschen" Wilsonschwärmer, die zum Teil freilich jetzt nur noch deshalb schwärmen und Wilson verteidigen, weil sie sich selbst sonst als die Dummen preisgeben würden, voran Graf Bernstorff (der Mann der amerikanischen Jüdin Luckemeier), der Jude Professor Bonn, der Jude Dr. Dernburg, der Jude Rathenau usw., propagieren nach wie vor die Auffassung: der Krieg mit den Vereinigten Staaten sei nur deshalb gekommen, weil die deutsche Politik unrichtig und hauptsächlich der U-Bootskrieg der furchtbare Frevel an der Menschheit gewesen sei. Sie werden das auch behaupten und mit allen Kräften zu verhindern suchen, daß wenigstens zu ihren Lebzeiten die Wahrheit im deutschen Volke verbreitet wird. — Sie werden sich täuschen.

Der Fechenbach-Prozeß

„Der Kläger als Angeklagter", so müßte der Titel der Prozeßberichte über den Prozeß lauten, der am vergangenen Donnerstag begann und nun seinem Abschluß entgegengeht. Mit der echten Anmaßung eines halbgebildeten grünen Jungen begann der „Geheimsekretär" Eisners seine Anklagerede. Zitate aus einigen Broschüren, unverstandene Aussprüche und geschichtliche Unkenntnis erregten zwar Bewunderung am Tische der „Münchener Morgenpost", aber wiederholte Heiterkeit am Tische der zahlreich versammelten Sachverständigen. Die Abkanzelung des Fechenbach begann denn auch am gleichen Tage und setzte sich in steigendem Maße von Tag zu Tag fort. Zwar sprang sein Verteidiger, der Jude Löwenfeld, immer wieder auf und protestierte gegen die „Belehrungen", aber es half nichts. Und so hatten denn die Zuschauer dieses Spiels in der Au das bemitleidenswerte Bild des jüdischen Geheimsekretärs vor sich, wie er, mit einem denkbar schmutzigen Kragen um den Hals und mit immer röter werdenden Äugelein, in ohnmächtiger Wut sich auf seinem Stuhl herumdrehte. Sein Rechtsanwalt saß mit nach oben gezogenem rechten Mundwinkel da, und wenn er Fragen zu stellen hatte, verlor er die Beherrschung der ja so schweren deutschen Sprache (die er mit großem Erfolg vergewaltigte) fast vollends, und mußte zwischen jedem Wort eine Atempause einschieben. In leutseliger Weise half ihm der Vorsitzende, Dokumente zu verlesen, da die Zunge des Dr. Löwenfeld immer wieder Knoten zu schlagen drohte.

Die Verhandlungen zeigten nun, in welcher verbrecherischen Art und Weise der Hebräer Eisner das deutsche Volk vor aller Welt schlecht und gemein gemacht hatte. In Versailles wurden Eisners „Dokumente" den Deutschen immer wieder vor Augen gehalten und sie — wie Frhr. v. Lersner bezeugte — wie „überführte Verbrecher" behandelt. Graf Montgelas wies nach, daß Deutschland alles getan habe, um die Lokalisierung des Konflikts zwischen Österreich und Serbien zu ermöglichen, daß Deutschland es gewesen sei, das den Vorschlag gemacht habe, der später als Greys Vermittlungsversuch hingestellt wurde. Die Fernsprechmeldung der bayer. Gesandtschaft vom 31. Juli 1914, in welcher von der „gemeinsamen Demarche Englands und Deutschlands" die Rede ist, wurde von Eisner dahin gefälscht, daß nur die Worte, die auf Grey (dessen Name zudem noch durch Sperrdruck hervorgehoben wurde) Bezug hatten, aufgenommen wurden!

Wie ein Keulenschlag wirkte die Aussage des Grafen Soden, der Eisners Wutanfall schilderte, als man am „Idealismus" der Clémenceau, Wilson und Lloyd George sich zu zweifeln gestattete. Und Eisner geriet in Wut, trotzdem er, wie Fechenbach und später Unterleitner bezeugten, politisch ausgezeichnet informiert war, ja daß er in allen Regierungsstellen und in des Kaisers Umgebung seine Vertrauensleute hatte. Mit welch selbstherrlicher Anmaßung sich der jüdische Volksverführer in seiner Ministerpräsidentenrolle aufführte, erzählte Dr. Dirr. Die wichtigsten Briefe Foersters aus der Schweiz wurden dem Gesamtkabinett vorenthalten, und Eisner traf seine Entschlüsse, ohne die Auer, Timm usw. überhaupt zu befragen, die schließlich in Wut gerieten, und zwar so, daß es im damaligen Ministerrat fast zu Prügeleien gekommen wäre. Das nannte jüdische Demagogie: Befreiung des Volkes von der Geheimdiplomatie und vom Absolutismus!

Einen Clou im Prozeß bildete folgende Szene. Professor Coßmann fragte den Herrn Fechenbach, ob er mit ihm darin einer Meinung sei, daß ein Deutscher, der ohne Beweise den Deutschen schlechte Behandlung der französischen Gefangenen vorwerfe, ein Schuft sei, für den kein Galgen hoch genug sein könne. Fechenbach bejahte zögernd. Darauf ersuchte Coßmann das Gericht, einen Herrn aus Mailand als Zeugen zu vernehmen, daß Fechenbach, als er mit Eisner von der Berner Konferenz gekommen sei, in München öffentlich die Deutschen in angegebener Weise beschimpft habe. — Löwenfeld sprang, wie von der Tarantel gestochen, auf und verlangte die Zurückweisung dieses „Stimmungsantrages", der mit der Prozeßangelegenheit nichts zu tun hätte! Das Gericht gab diesem Antrag Folge. Fechenbach wird also nochmals klagen müssen, wenn er nicht vorzieht — zu schweigen.

Um die alte Regierung Deutschlands in den Augen des ganzen Volkes zu kompromittieren, hat Eisner Dokumente gefälscht. Um sich an der Macht zu erhalten, hat er Deutschland seinen Todfeinden ausgeliefert. Um das Judentum im Sattel zu halten, wurde das Deutschtum geschmäht. Oder, wie ein Sachverständiger richtig sagte: „Auf das deutsche Volk wird losgedroschen, von den Feinden wird geschwiegen."

Ein kläglicheres und gemeineres Bild des Marsches zur „Schönheit und Würde", wie es gerade der galizische Verräter seinen Verführten versprochen hatte, läßt sich nicht denken. Durch Lug, Trug und Verrat gelang es, das kämpfende deutsche Volk zu überrumpeln. Und dann ging man hin und besudelte es noch nachträglich in Wort und Schrift. Und als das noch nicht genügend schien, fälschte man eben fremde Berichte.

Der Dr. Dirr betonte eingangs seiner Ausführungen, er bedauere, daß Eisner tot sei, er würde am liebsten die Anklagen ihm selbst ins Gesicht sagen. Dieser Dr. Dirr, wie er, als typischer Spießbürger, dasaß, der „sich fühlt", von seiner ganzen weltgeschichtlichen Wichtigkeit durchdrungen ist, dieser selbe Herr säße heute bestenfalls in einem Kellerloch bei Wasser und Brot, wenn der fälschende Hebräer noch in Bayern herrschen würde. Das versteht aber solch ein Demokratenkopf erst dann, wenn er vor seine eigenen Füße gelegt wird.

Für jeden Unbefangenen kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß das Gericht seitens Eisners objektive und subjektive Fälschung feststellen muß. Was Fechenbach betrifft, der dabei geholfen haben soll, wird sich noch ergeben; die Zeugenaussagen sind schon jetzt genügend belastend, um die Anmerkung Coßmanns zu rechtfertigen, auf die hin Fechenbach zum Kadi gelaufen war.

Über die Persönlichkeit Coßmanns einige Worte. Er ist bekanntlich auch Jude. Zu allererst müssen wir es als merkwürdig bezeichnen, daß unsere Archivare wiederum keinen andern in Deutschland gefunden hatten, dem sie das Material aus den Archiven anvertrauen konnten, als einen Juden. Daß dies eine ausgezeichnete Propaganda für dessen Zeitschrift war, braucht nicht betont zu werden; auch das Geschäft wird kein übles gewesen sein. Über die Motive Coßmanns vermögen wir nicht zu urteilen. Objektiv verringert die Streitigkeit zwischen den zwei Söhnen Jakobs natürlich in keiner Weise die Schuld des Judentums am Novemberverbrechen, noch vermag sie selbstverständlich irgendwelche Änderung in unserer Stellungnahme zur Judenfrage herbeizuführen.

„Ganz Israel gemeinsam", dies Motto der Alliance israélite universelle, gilt auch hier — für uns. Wie das ganze deutsche Volk heute für die Verbrechen seiner Verführer leidet, so muß die Judenheit als Ganzes die Taten ihrer „Großen" büßen. Da gibt es keine Kompromisse und keine Halbheiten, sondern — Scheidung.

Auf dem Wege der Bolschewisierung

Nach einer von der Sowjetregierung selbst aufgestellten Statistik sind seit Oktober 1917 in Rußland hingerichtet worden: 28 Bischöfe, 1215 Geistliche, 6775 Lehrer und Professoren, 8800 Ärzte, 54 650 Offiziere, 260 000 Soldaten, 10 500 Polizei- und Gendarmerieoffiziere, 48 500 Soldaten der gleichen Gattung, 12 850 Grundeigentümer, 355 250 Bürger, genannt „Intellektuelle", 193 350 Arbeiter in den Städten und 815 100 Bauern, macht zusammen 1 766 118 Morde.

Mit diesen Bluthunden, die durch die Bank Juden sind, wird verhandelt, diese millionenfachen Mörder werden zur Konferenz nach Genua eingeladen. Alle Staaten, auch Deutschland, sichern diesen jüdischen Schwerverbrechern freies Geleit zu. Die Regierungen aller Staaten sind derartig verjudet, daß keine diese Lumpen am nächsten Laternpfahl aufzuhängen wagt. Obendrein erachtet man diese blutrünstigen Juden jeder anderen Regierung gleich! Merkst du was, deutscher Michel? Ferner meldet die stets gut unterrichtete „Chicago Tribune", das endgültige Einverständnis Krassins, als Vertreters der Bolschewisten, mit dem amerikanischen Großbankier Kahn, mit Rathenau und Hugo Stinnes zur gemeinsamen Ausbeutung Rußlands sei hergestellt. Armes russisches Volk, du kommst vom Regen in die Traufe; hast du die Bolschewisten abgeschüttelt, so bist du in den Händen jüdischer Bankiers und umgekehrt, wohl ändert sich der Name, aber stets bist du der Sklave Judas'! Für Rathenau ist dies ja wohl das höchste Ziel, sagt er doch:

„Die Stunde hat geschlagen für die Hochfinanz, öffentlich der Welt ihre Gesetze zu diktieren, wie sie es bisher im Verborgenen getan hat. Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiser und Könige anzutreten mit einer Autorität, die sich nicht nur über ein Land, sondern über den ganzen Erdball erstreckt!"

Deshalb ist Rathenau ja wohl Minister des Auswärtigen, und deshalb sehen wir auch Stinnes als Vertreter des nationalen Kapitals in erster Reihe auf dem Plan, sonst ist er ausgeschaltet und hat den letzten Rest Selbständigkeit verloren. So zeigen sich internationales und „nationales" Kapital einig, das Blutregiment des Bolschewismus lebensfähig zu erhalten und die ganze Welt der Bolschewisierung auszuliefern. Das Wohl des Volkes ist diesen Leuten unbekannt; Hauptsache ist, daß das Geschäft blüht und man um einige Milliarden reicher wird, mag das Volk dabei zum Teufel gehen. Aber wir Deutsche werden diesem Verrat allen erdenklichen Widerstand entgegensetzen und hoffen, daß sich in gleich welchem Lande Europas beherzte Leute finden, die Lenin und Genossen einmal das Handwerk legen werden. Fritz Malende.

Die Viehjuden

Der Abgeordnete Dr. Schlittenbauer hat eine Anfrage gestellt, welche auf die von uns mehrfach veröffentlichten Viehjudenskandale ein weiteres charakteristisches Licht wirft; es heißt da u. a.:

„Ist der bayer. Staatsregierung bekannt, daß die berufenen bayerischen Organisationen wegen der Aufbringung des Viehs für die Feindbundlieferungen an Italien monatelang vergeblich mit der Viehablieferungskommission Berlin verhandelt haben? Ist ihr bekannt, daß nach Ablauf dieser Verhandlungen plötzlich über den Kopf dieser Organisationen hinweg die sämtlichen Lieferungen, welche Bayern an Italien zu betätigen hat, an den Berliner jüdischen Viehhändler Wertheimer vergeben worden sind? Ist die bayerische Staatsregierung vielleicht in der Lage, Aufschluß zu geben, ob Herr Wertheimer an Italien rumänische oder bayerische Tiere liefert? Ist der bayerischen Staatsregierung vielleicht etwas bekannt über Vergünstigungen anderer Art, welche den Herrn Wertheimer für sein Unterangebot schadlos halten? Ist ihr ferner bekannt, daß man zum Schluß, wohl um die erregten Gemüter in Bayern zu beschwichtigen, den berufenen bayerischen Organisationen 2000 lumpige Stück zur Anlieferung überließ, daß aber diese Ablieferung dadurch unmöglich gemacht wird, daß man wohl Abnahmekommissionen für Herrn Wertheimer nach Bayern sendet, aber keine für die entsprechenden bayerischen Organisationen?"

Was wird die Antwort auf diese neckischen Fragen sein?

Maibockphantasien

Die „Südd. Presse", welche als Thema für Volkshochschulvorträge „Die Dirne" empfahl, welche Goethe „neidlos der Republik überlassen" wissen möchte, den Zionisten Einstein als den Deutschen feierte, der von Frankreich am meisten geschätzt werde, welche unsere „Wiedergutmachungsleistungen" als hervorragende Tat hinstellte, schwärmt vom 1. Mai. Erst wird dieser Tag als „Weltfeiertag der sozialistisch eingestellten Arbeiterschaft" bezeichnet. Dann aber kommt die Frage: „Und was läge daran, wenn man in echt demokratischem Empfinden daranginge, einen der vielen Feiertage gegen den 1. Mai einzutauschen, so es damit gelänge, auf dem Wege des nationalen Zusammenhaltes und der Verkittung der Volksgemeinschaft einen Schritt weiter zu kommen?" Begreife, wer's kann. D.

Warum?

Zoll-Lagergeld beträgt für 1 Ztr. trockene Ware 3 Pf. und für 1 Ztr. Flüssigkeit monatlich 5 Pf. Die einschlägige Vorschrift ist das Vereinszollgesetz vom Jahre 1869.

Trotz der starken Geldentwertung, auch der Tatsache, daß die Geschäftsleute darüber lachen, es unbegreiflich finden, daß die Zollverwaltung das Lagergeld nicht entsprechend erhöht, um für die Gebäudeanlagen, deren Unterhaltung sowie die staatliche Haftungsverbindlichkeit nicht mit so großer Unterbilanz zu arbeiten, ist bis heute noch der geringe Satz in Geltung. Die Spediteure, welche auch Zollgüter in ihren Lagern halten, verlangen pro Tag mindestens das 50fache an Lagergeld, was der Staat monatlich verlangt, also monatlich das 1500fache des staatlichen Tarifes. Solche Unterschiede sollten in einem Staate, der soviel Geld nötig hat, schleunigst verschwinden, um so mehr, als es an Anregungen hierzu nicht gefehlt hat. Die Einnahmen würden beträchtlich sein.

Wir fragen: Warum wird die Steuerschraube immer fester zugezogen, und warum bleiben die großen Warenansammler so gnädiglich verschont?

Nationalsozialistische Bewegung

Der Stand der nationalsozialistischen Bewegung in Großdeutschland

(Aus der Rede des Pg. H. Esser am 27. April in Köln a. Rh.)

Köln, 28. April. Freudig erregt waren unsere immer zahlreicher werdenden Anhänger durch die Mitteilung, daß unser Münchener Pg. Esser auf seiner Reise ins Industriegebiet auch hier sprechen werde. So war denn auch — obwohl nur von Mund zu Mund eingeladen werden konnte — unser geräumiges Versammlungslokal recht gut besetzt. Nach einleitenden Worten des Obmannes, Pg. Hermann Breuer, nahm H. Esser das Wort, um in der bekannten Weise in zweistündiger Rede das Programm der Bewegung zu zergliedern, wobei er nicht vergaß, mit Rücksicht auf den emsig mitstenographierenden englischen Überwachungsoffizier, an der Hand unwiderleglicher Tatsachen einen kleinen Überblick über die Lage und die Leiden zu geben, denen das deutsche Volk durch den Friedensvertrag von Versailles anheimgegeben wurde. Da ja, wie bekannt, die sogenannte deutsche Presse unsere aufsteigende Bewegung, abgesehen von gelegentlichen gemeinen Ausfällen und persönlichen Beleidigungen der Führer, vollkommen totschweigt, gab Pg. Esser zur allgemeinen Freude einen gründlichen Überblick über den Stand der Bewegung überhaupt, der außerordentlich befriedigte. Demnach ruht das Hauptgewicht der Bewegung im Reiche heute in München, wo die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder mehrere tausende beträgt und die Zahl der Anhänger und Freunde schon auf Grund des Massenbesuches der wöchentlichen, großen öffentlichen Kundgebungen in den größten Sälen der Stadt (Fassungsraum 2500—4000 Personen) auf mehrere Zehntausende zu schätzen ist. Den besten Beweis für das gewaltige Anwachsen der Bewegung in München stellt schon die Inanspruchnahme der Geschäftsstelle dar, wo neben einem Hauptgeschäftsführer rund 10 Kräfte emsig tätig sind. Von München aus, wo der Hauptsitz der reichsdeutschen Bewegung ist, wurden im Laufe der letzten 1½ Jahre rund 45 Ortsgruppen gegründet mit zusammen ebenfalls mehreren tausend eingeschriebenen Mitgliedern. Keine dieser Ortsgruppen hat unter hundert Mitglieder. Die Bewegung wurzelt nicht nur in Bayern, sondern heute schon ganz bedeutend im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Hannover, Mitteldeutschland (Halle) und besonders Sachsen, wo erst in den letzten Wochen durch Aufnahme von Bestandteilen der ehemaligen Deutschsozialistischen Partei beträchtliche Fortschritte erzielt wurden. Außerhalb der derzeitigen Reichsgrenzen liegt die Stärke der Bewegung in Deutschböhmen, wo der Partei ungefähr 80 000 Arbeiter angeschlossen sind. Dort, wo der Kampf für den Sozialismus dem Kampf für das Deutschtum am allerersten gleichgekommen ist, stellt die Nationalsozialistische Partei einen achtunggebietenden Faktor im öffentlichen Leben dar. Sieben Abgeordnete und zwei Senatoren sitzen dort als Vertreter des Deutschtums in der tschechischen Nationalitätenversammlung, genannt Prager Parlament. Tageszeitungen und Wochenschriften, insgesamt sieben, sorgen für Verbreitung unserer Idee. In Deutschösterreich geht es ebenfalls rüstig vorwärts. In Wien, wo die jüdische Invasion zur Landplage geworden ist, hält neuerdings der Leiter der zwischenstaatlichen Kanzlei aller nationalsozialistischen Gruppen des deutschen Sprachgebietes, Dr. Walter Riehl, Massenversammlung auf Massenversammlung ab. Im Lande Salzburg ist bei den vor einigen Wochen abgehaltenen Wahlen unsere Bewegung, die dort ins Parlament muß, um überhaupt politisch auftreten zu können, in Gemeinschaft mit christlich-nationalen Antisemiten als stärkste Gruppe in den Landtag eingezogen. In Oberösterreich, Kärnten und Steiermark-Tirol bestehen zahlreiche Ortsvereine. Drei Wochenzeitungen verbreiten unsere Gedanken. Geschäftsstellen der Bewegung befinden sich außer in München in Aussig (Deutschböhmen), Troppau, Mähr.-Ostrau, Reichenberg (Sudetenland), Wien, Linz, Salzburg, Mannheim, Hannover und Zwickau. Das Kampf- und Hauptblatt der Bewegung für die Gebiete des ehemaligen Österreichs ist der „Tag" (erscheint täglich) in Dux (Böhmen), für Reichsdeutschland der „Völkische Beobachter" (erscheint zur Zeit wöchentlich zweimal) in München.

Diese Mitteilungen des Pg. Esser wurden mit ganz besonderem Beifall aufgenommen, zeigen sie doch, daß das einzige was gerade uns im besetzten Gebiete noch einigermaßen Hoffnung auf andere Zeiten zu geben imstande ist, mächtig aufblüht und gedeiht. Mit einem kurzen Schlußwort schloß Pg. Breuer die wohlgelungene Versammlung, die, wie wir hoffen, eine baldige Wiederholung erfährt. —n.

Parteigenosse H. Esser in der Rheinpfalz!

Odernheim a. d. Glan. Es war ein Ereignis für unseren in den letzten Jahren so schwer geprüften Marktflecken, dieses erste öffentliche Auftreten der sich machtvoll entwickelnden jungen Ortsgruppe der nationalsozialistischen Bewegung, um so mehr, als einzelne bürgerliche demokratische Blätter für den angekündigten Redner, Pg. Esser, München, die nötige Propaganda machten. Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Erwartungen, die man hier in unseren Reihen männiglich auf die Versammlung setzte, wurden nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Heute — wir schreiben den 27. —, also zwei Tage nach der Versammlung, die am Montag, den 25. April, im größten Saale des Ortes, der überfüllt war, stattfand, ist sie Tagesgespräch nicht nur hier, sondern auch in der Umgebung. Pg. Esser sprach in zweieinviertelstündiger, überzeugender Weise über das Programm der Partei und seine Bedeutung für Deutschlands Zukunft. Von ganz besonderer Bedeutung waren seine Ausführungen über den Separatismus und Pseudo-Föderalismus, die er als Werkzeuge der Börse bezeichnete. Es sei, so führte der Redner aus, eine Tatsache, daß man jedesmal, wenn man Deutschland versklaven wollte, zu diesen Dingen griff, und besonders Frankreich verstand es zu allen Zeiten sehr wohl, sich damit das Eroberungswerk zu erleichtern. Ludwig XIV. und ganz besonders die Rheinbundpolitik Napoleons, deren Praktiken sich 1919 und 1920 zu wiederholen schienen, sind sprechende Beispiele. Empörend sei es, daß eine Anzahl Lumpenhunde, der in Köln lebende Verbrecher Smeets voran, und gewisse Kreise im rechtsrheinischen Bayern (Zwischenrufe: Bothmer, Ballerstedt!) durch ihr Wirken die Hoffnung der Gallier, mit Hilfe der „Divide-et-impera"- (Teile-und-herrsche!)-Politik Deutschland für immer versklaven zu können, noch stärken. Die sogenannten föderalistischen Reden der bayerischen Regierungsmänner andererseits seien ebenfalls nur eine Maske, hinter der sich lediglich das Bestreben dieser Regierung verbirgt, die Berliner ultrazentralistische Börsenmacht zu fördern, die dann wiederum geschickt von den obenerwähnten Kreisen als willkommenes Agitationsmittel zum Zwecke der Reichszersplitterung verwendet wird. Andererseits bemerkte der Redner, wisse man ebenfalls sehr genau, daß zu allen Zeiten, wo das deutsche Volk sich von einer unwürdigen Knechtschaft befreite, es zunächst einig war in seinen Stämmen. Was 1813, 1870, 1914 notwendig war, das werde aber noch viel mehr notwendig, wenn die deutsche schaffende Bevölkerung sich eines Tages befreien will aus den Fesseln der internationalen Weltbörse und seiner derzeitigen Machtwerkzeuge. Den Ausführungen des Redners folgte stürmischer Beifall, neben vielen Neuanmeldungen ein äußerliches Zeichen des Erfolges dieser wohlgelungenen ersten Versammlung, die unser beliebter Vorkämpfer und 1. Vorsitzender, Pg. Hermann Wagner, mit Überzeugungskraft und Begeisterung zu Ende führte. G. B.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Die Frontsoldatengruppe „W" wurde geschlossen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angegliedert und führt nunmehr den Namen „Die Frontsoldatengruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München", Geschäftsstelle München, Corneliusstraße 12, Tel. 23620, Postscheckkonto Nr. 23319.

(gez.) Weber. (gez.) Hitler.

Die Frontsoldatengruppe der N.S.D.A.P. veranstaltet bereits am 10. Mai d. J. abends im Festsaal des „Bürgerbräukellers" eine deutsche Armeegedenkfeier. Die Festrede wird unser Feldzugskamerad Hitler halten. Näheres und Beginn der Feier wird durch Plakate und im Programm bekanntgegeben.

Wir laden alle Feldzugsteilnehmer, alle Mitglieder und alle Parteigenossen herzlichst dazu ein. Gäste sehr willkommen.

Die Frontsoldatengruppe. Die Parteileitung.

Sektionsversammlungen

Jeden Montag, abends 8 Uhr, Sprechabend nicht mehr im Höger, Lokal wird noch bekanntgegeben.

Jeden Dienstag: Haidhausen, Bogenhausen und Giesing, Gasthaus „Zum Thüringerhof", Belfortstraße 6.

Jeden Mittwoch: Neuhausen, Restaurant „Prinz Alfons", Alfonsstr. 7. Der Lichtbildervortrag findet bestimmt am Mittwoch, den 3. Mai d. J., statt.

Jeden Donnerstag: Pinakothek und Schwabing, Gasthaus „Motria", Türkenstr. 83.

Schlachthausviertel, Donnerstag, den 4. Mai d. J. Neuwahl der Vorstandschaft, Restauration „Schwalbenstein", Thalkirchnerstr. 71.

Jeden Samstag: Kegelabend im Gasthaus „Zum Juliigarten", Baaderstr. 27.

Jeden Sonntag: Stammtisch Restaurant „Blauer Bock", Blumenstr. 16 (Hakenkreuzstüberl).

Neu ausgestellt in den Auslagen unserer Geschäftsstelle, München, Corneliusstraße 12 sind Bilder vom Geiselmord in München.

Ortsgruppe Allach. Zu den vom 3. Mai ab wieder regelmäßig stattfindenden Sprechabenden zu erscheinen ist Pflicht aller dortigen Mitglieder. Lokal: Wagner (Hausmann). Gäste mitzubringen erwünscht.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden zweiten und vierten Samstag jeden Monats Sprechabend im Bräustübl. Gäste herzlich willkommen. Auskunft und Formulare bei Georg Angerer, Berghofstr. 77/0 Rgb.

Ortsgruppe Stuttgart. Am Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bismarcksaal vom „Herzog Christoph" Mitgliederversammlung statt. Wegen wichtigen inneren Angelegenheiten der Ortsgruppe wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Ortsgruppe Hannover. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in Kauers Gesellschaftshaus, Boßstr. 12 (Fernruf 7766), Sprechabend mit Vortrag und freier Aussprache. Besondere Einladungen werden nicht mehr ergehen.

Passau. Der Sprechabend am 27. d. M. war sehr gut besucht und nahm einen sehr schönen Verlauf. Pg. Winkler sprach in mehr als einstündiger Rede über die Arbeiterbewegung im internationalen und nationalen Lager und brachte an der Hand praktischer, selbsterlebter Beispiele schlagende Beweise. Reichen Beifall erntete der Redner. Pg. Schröder besprach verschiedene Organisationsfragen und forderte die Mitglieder zu straffer Organisation und Disziplin im Sinne Hitlers auf. Mehrere Neuanmeldungen zur Partei waren die Erfolge dieses Sprechabends.

Nächster Sprechabend Donnerstag, den 4. Mai, im Parteilokal „Altdeutsche Bierstube". Redner Pg. Knodn über: „Die wirtschaftliche Diktatur als Weg zum Wiederaufbau." Vollzähliges Erscheinen Pflicht! Gäste mitbringen!

Sonntag, den 7. Mai, Familienabend mit Frauen im Bräustübl der Hackelbergbrauerei, abends 7 Uhr. Dieser Abend ist gleichzeitig als Werbeabend für die Partei gedacht. Jeder Parteigenosse tue daher seine Pflicht!

Ortsgruppe Rosenheim. Unsere Gruppe hat die Anfängerschule nicht in dem Maßstabe [illegible] durchmachen brauchen wie andere, z. B. Zwickau, Amberg, Mannheim, Hannover usw. Bei uns war nach dem Entstehen der Gruppe der Fortschritt dadurch etwas erleichtert, daß Rosenheim und Umgebung (Kolbermoor und Redenfelden) ein ganz besonderes Feld zur Aufklärung ist, wo so ziemlich jede „Parteischattierung" zu finden ist.

Die Rosenheimer Gruppe ist aus dem erwähnten Grunde auch verhältnismäßig an Zahl die stärkste Gruppe in rascher Zeitfolge geworden.

In letzter Zeit stockte die Sache ein wenig infolge allgemeiner Saalabtreibung durch Gegner (Deutsche?) und der sinnlosen Vergnügungssucht während der Karnevalszeit (Ablenkung!).

Nunmehr beginnen wir aufs neue, wenn auch auf eigenen Füßen, aber nicht mehr neugebacken, in unserem neuen Versammlungsheim im Gasthaus „Flötzinger Stüberl", 1. Stock, wo von nun an jeden Samstag abends halb 8 Uhr Zusammenkunft stattfindet, wozu die Mitglieder Gäste mitzubringen verpflichtet sind. Dort wolle auch von unserer reichhaltigen Bücherei Gebrauch gemacht werden.

Der erste Abend vor acht Tagen ist gut und lebhaft in der Aussprache verlaufen. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl hat Rosenheim für unsere bisherigen Veranstaltungen ebensoviel Interesse gezeigt wie München. — Nun vorwärts! Th.

Ortsgruppe Bernau. Am Samstag, den 29. April, fand in Bernau eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt, die fast ausschließlich von Arbeitern besucht war.

Der Redner des Abends zeigte in klarer Weise, daß von dem Verbrechen des Weltkrieges, der Revolution und des jüdischen Bolschewismus einzig und allein nur das internationale Börsen- und Leihkapital den Nutzen hat, während alle Völker der Erde unter der Ausbeutung durch dieses Kapital leiden, Hunger und Entbehrung ertragen müssen, und daß niemand, keine Regierung und keine Partei, den Kampf gegen dieses Gesindel ernstlich führt, weil sie alle in irgendeiner Form daran interessiert sind, daß dieser Weltbetrug weiter ungestört vonstatten gehen kann.

Der Leiter der Versammlung, Herr Dorsch, Rosenheim, beleuchtete im Anschluß daran noch den neuesten Betrug mit der Konferenz in Genua und fand auch zu seinen Ausführungen den ungeteilten Beifall der Versammlung.

Gegner meldeten sich nicht zum Wort, und die Versammlung fand durch die Aufnahme einiger neuer Kämpfer einen schönen Abschluß.

Ein gemütliches Zusammensein vereinte noch ein paar Stunden die Parteigenossen der Ortsgruppe mit den Genossen aus Rosenheim und Bernau. Es wird allmählich Licht auch in den Kreisen der um die Früchte der Revolution betrogenen Volksgenossen. Thäle.

Berichtigung für den am 29. April d. J. in Nr. 34 erschienenen Bericht über die Sektionsversammlung im Schlachthausviertel. Der Absatz „Neue Viehjudenskandale sind seitdem an der Tagesordnung der Bayerischen Volkspartei" soll heißen: „Neue Viehjudenskandale sind seitdem an der Tagesordnung. Der Redner streifte am Schluß seines Referats ein wichtiges Kapitel über eine Versammlung der Bayerischen Volkspartei im Kreuzbräu."

Münchner Nachrichten

Vaterländischer Abend. Der Frontkriegerbund, der vor drei Jahren von ehemaligen Frontkämpfern zur Pflege der in harten Stunden an der Front geborenen Kameradschaft gegründet wurde, und eines seiner Hauptziele in der Wahrung der Treue zum Vaterlande erblickt, veranstaltet am Donnerstag, den 4. Mai, zugunsten des Münchner Krieger-Denkmalfonds im großen Festsaale des Mathäserbräu einen Vaterländischen Abend mit Regimentskonzert der Kapelle Fürst. Der Münchner Männergesangverein „Sangesfreunde" sowie Hofschauspieler Hofrat Sturm, der Bariton Joseph Dez und das Mitglied des Bundes Weiß Ferdl („Blasl") haben ihre Mitwirkung zugesagt. Karten sind im Vorverkauf in der Papierhandlung Fritz Führer am Marienplatz (Rathaus) erhältlich.

Deutsche Gewerbeschau München 1922. Die Kraftfahrzeuge werden unter Bevorzugung der Kleinkraftfahrzeuge vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub in einer besonderen Halle zur Ausstellung gebracht.

Weitere Verkaufsstellen für Dauerkarten der Deutschen Gewerbeschau wurden eingerichtet in der Geschäftsstelle des Bürgerrats München, Herzog-Max-Straße 4/2, und in der Musikalienhandlung Max Hieber, Marienplatz 18.

— Münchner Theater. Samstag, den 29. April, bis Dienstag, den 2. Mai: „Stehauferl". Mittwoch, den 3. Mai bis Sonntag, den 7. Mai: „Der 7. Bua".

Deutsche Lichtbild-Gesellschaft e. V.

Unter dem wirklich berechtigten Titel „Was deutsche Technik Wunder schuf" wurde das „Zeitmikroskop" gezeigt. Mittels der Funken-Kinematographie ist es möglich, 12 000 Bilder in der Sekunde aufzunehmen, die jedoch 750mal langsamer vorgeführt werden, d. h. 16 Bilder pro Sekunde. Man sieht in diesem Film überaus rasche, interessante Bewegungen, die das menschliche Auge nicht mehr wahrnehmen kann. So z. B. das Abfeuern einer Flintenkugel, oder wie die in einem Springbrunnen auf- und absteigende getroffen wird. Die durch diese Art von Film ermöglichte Bewegungsanalyse gehört zu den interessantesten Errungenschaften moderner Technik. Den Schluß dieser lehrreichen, unterhaltenden Vorführungen bildete der Scherzfilm „Das Löwenabenteuer des Kapitäns Grog", bei dem nicht nur die Kinder sondern auch die Erwachsenen in dauerndes, schallendes Gelächter ausbrachen.

Besondere Anerkennung verdient, daß die Deutsche Lichtbildgesellschaft in selbstloser Weise für die Vorführungen den niedrigen Preis von 1.50 M. einschl. Steuer, pro Person verlangt.

Giftmischer der „M. P."

In Beantwortung verschiedener Anfragen in betreff der unter obigem Titel in Nr. 30 des „V. B." erschienenen Notiz teilen wir mit, daß Herr Halbritter langjähriges Mitglied unserer Bewegung ist und seiner Überzeugung wegen den schwersten Verfolgungen ausgesetzt gewesen ist. Durch die einleitenden Worte sollte keineswegs der Eindruck erweckt werden, als wollten wir ihn als Parteigenossen verleugnen, was ja auch deutlich genug aus dem folgenden Satz hervorgeht. Was wir hiermit feststellen wollen.

Die Vorbereitungen für das Bundesturnfest in Linz gehen ungehindert weiter, und alle Ausschüsse zur Durchführung des Festes sind in vollster Tätigkeit. In den nächsten Tagen werden die Anmeldungslisten an alle völkischen Turnvereine des deutschen Sprachgebietes zur Versendung kommen.

Ganz bedeutende Kosten wird die Erbauung von Schausitzen für die Zuseher auf dem Festplatze verursachen, der von ganz gewaltiger Ausdehnung ist und allen mannigfaltigen Darbietungen des Festes ausreichend Platz gewähren und die Entfaltung eines reichen turnerischen Lebens zulassen wird.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Unentgeltliche Arbeitsvermittlung

Stellen finden:	Stellen suchen:
1 Tischlergeselle n. Sachsen	9 [illegible]
1 Kutscher n. Sachsen	6 Hilfsarbeiter
1 [illegible]	2 Packer
1 Anfangskontoristin	2 Bürodiener
1 Anfangsbuchhalterin	1 Schmied
6 Dienstmädchen	3 [illegible]
	1 jüngerer Mechaniker
	1 [illegible] Drogist
	1 Bürogehilfe

Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Corneliusstraße 12

TELEPHON NR. 22176 CARL BLANK BAADERSTRASSE 6
SPEDITION - MÖBELTRANSPORT - LAGERHAUS
GÜTERTRANSPORTE, VERPACKUNG, FERNUMZÜGE, GEPÄCKBEFÖRDERUNG, VERTEILUNG VON WAGENLADUNGEN, MÖBELAUFBEWAHRUNG